

Stefan Schenk

GESELLSCHAFT, SPORT UND DIAKONIE

Eine sozioethische Studie

**MODERNE
KULTUREN**

RELATIONEN

Band 13

PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

1 PROLOG

*Eine Idee muß das Gewicht der konkreten Erfahrung aushalten,
sonst wird sie zur bloßen Abstraktion.*

(Richard Sennett)

Kirche und Christliche Sozialethik entfalten ihre gesellschaftskritische Dimension, wenn sie sich - sozialetisch und sozialwissenschaftlich fundiert - im aktuellen Diskurs über die Existenzbedingungen der modernen Gesellschaft zu Wort melden. Hierzu bedarf es neben der Beachtung fundamentaler Konstitutionsbedingungen der Christlichen Sozialethik wie *Kontextualität*, *Interdisziplinarität* und *Kommunikabilität* auch der Profilierung dieser Disziplin im theologischen Fächerkanon. Der Christlichen Sozialethik kommt aufgrund ihres Ansatzes und ihrer Tradition eine wichtige Brückenfunktion zwischen Kirche und Welt - zwischen Theologie und Sozialwissenschaften zu. So kann sie sich leichter in aktuelle zivilgesellschaftliche Diskurse einbringen, als es den anderen Disziplinen der Theologie je möglich sein wird.¹

Mit dieser programmatischen Aussage zu Selbstverständnis und Kompetenz von theologischer Sozialethik, die gewissermaßen als Leitmaxime über der gesamten Studie anzusiedeln ist, wird in Umrissen das Bild einer realitätsbezogenen, konkreten Theologie entworfen, welche sich in komprimierten Grundzügen als eine kontextuelle, interdisziplinäre und kommunikable Wissenschaftsdisziplin näher charakterisieren und definieren läßt.

Vor dieser Folie kommt sie nicht umhin einem induktiven Ansatz das Wort zu reden, um sich (noch) stärker an aktuellen gesellschaftlichen wie zeitgemäßen argumentativen Herausforderungen orientieren und somit dem Postulat der Praxisnähe weitestgehend entsprechen zu können.² Ganz unter dem Eindruck des Zweiten Vatikanischen Konzils stehend, öffnet Sozialethik als Theologie der gesellschaftlichen Belange dann das vielbeschworene "Fenster zur Welt", indem sie dem theologischen Konzept der "Zeichen der Zeit"³ kompromiß- und alternativlos den Zuschlag gibt: die Ereignisse der Welt und ihrer Geschichte werden als relevant für die Theologie erklärt, die Zeitzeichen der Moderne erhalten sozusagen einen eigenen "theologischen Rang". Mit anderen Worten: (Konkrete) Theologie vermag in der Welt theologisch Relevantes und für den Glauben Entscheidendes zu lernen. Damit steht sie nicht mehr über der Welt oder bestenfalls beobachtend in ihr, sondern ist - was der Inkarnation Gottes in unserer Welt zutiefst entspricht - zur "kritisch-stimulativen" (AUER) Auseinandersetzung herausgefordert und zur "Weltgestaltung aus Glauben"

1 Vgl. G. KRUIP, Kein geschlossenes System. Wo steht die Christliche Gesellschaftsethik heute?, in: Herder Korrespondenz 52 (1998), 355f.

2 An diesem neuralgischen Punkt muß sich nicht nur die Philosophie an sich, sondern auch (Sozial-) Ethik - obgleich in zugegebenermaßen abgeschwächter Form - diese kritische Rückfrage gefallen lassen. LENK drückt diesen Drang zur Praxisorientierung in sehr klaren Worten aus, wenn er unzweideutig postuliert: "Die Philosophie sollte sich dabei nicht scheuen, vom hohen Turm reiner Geistigkeit herabzusteigen - sie hat sich ohnehin allzu lange distanziert, vornehm im Villenviertel des rein Geistigen eingenistet und Vergangenheitsschätze gehegt oder abstrakte Sprachanalyse getrieben - und sich praxisnäher und in Kooperation mit empirischen Verhaltenswissenschaften kritisch und konstruktiv den realen Problemen sozialer Bereiche zu stellen." (H. LENK, Vorwort, in: H. LENK/S. MOSER/E. BEYER [Hrsg.], Philosophie des Sports, Schorndorf 1973, 8)

3 In der Frage nach den biblischen Ursprüngen sei u.a. verwiesen auf Mt 16, 1-4; Lk 12, 54-57; Mk 8, 11-13.

(FURGER) aufgerufen. Theologie wird folglich eine kontextuelle, gesellschafts- und kulturbezogene mit der weitreichenden Konsequenz, daß sie sich mit erhöhter Wachsamkeit, spürbarer Sensibilität und echtem Interesse für Zeit und Gegenwart den unterschiedlichsten Lebensbedingungen der Menschen von heute zuzuwenden und mit diesen vertraut zu machen hat.⁴

Als "interdisziplinäre Disziplin der Theologie" (HÖHN) ist Sozialethik wie fast keine andere theologische Fachrichtung ferner in die Lage versetzt, in den direkten Dialog mit den ausdifferenzierten bzw. spezialisierten modernen Sozialwissenschaften zu treten, um gesellschaftliche Verhältnisse genauer zu erkennen, zu verändern und zu gestalten, aber auch um grundsätzlich zu einem differenzierenden Urteilen über gesellschaftliche Phänomene zu gelangen.⁵ Davon wird in der späteren Abhandlung noch ausführlicher die Rede sein. Gleichzeitig besitzt sie die große Chance, in der Sprache des Dialogpartners zentrale philosophisch- bzw. theologisch-ethische Impulse in den gesamtgesellschaftlichen Diskurs über die Zukunftsfähigkeit moderner Gesellschaften einzubringen.⁶ Dabei gilt es jedoch einschränkend zu beachten: Die (sozial-)ethische Reflexion "bedarf ... einer geschichtstheoretischen wie soziologischen und auch einer philosophischen und theologischen Fundierung, die umfassender ist als die sich je aufräumenden relativen Realitätsansprüche, soll sie über deren humane Möglichkeiten orientieren".⁷

Konkrete Theologie zeichnet sich idealiter nicht weniger dadurch aus, daß sie als kommunikables Geschehen zu klassifizieren ist, indem sie sich wesentlich in korrelativ-dialogischen wie dynamisch-korrekturoffenen Prozessen konstituiert - entgegen einem Stil von Theologie, der allein auf das Definitive, Abgeschlossene, Amtliche des Glaubens schaut. Was DROESSER für theologische Reflexionen ganz generell einräumt, ist in diesem Kontext ohne Frage auch für den in konkreten Realitätsbezug stehenden sozialetischen Diskurs in Aussicht zu stellen: "Jede theologische Reflexion wird zunächst aus einer bestimmten Perspektive entworfen. Aber das theologische Denken kann lernen, sich zu sich selbst zu verhalten, der eigenen Vorprägtheit inne zu werden. Sie kann lernen, andere Perspektiven wahrzunehmen, sich auf deren Sehfelder einzulassen. Sie kann ihre ursprüngliche Position aus der Einstellung des Anderen erfassen. ... So entsteht die Möglichkeit, sich dem Anderen mitzuteilen, wie umgekehrt sich von ihm anregen zu lassen. Theologische Reflexion schafft den Raum des Sprechens und des Hörens. Ihre Bestimmung ist nicht die der

4 Vgl. A. FISCH, Option für die Armen konkret: Zur sozialetischen Kompetenz der Kirche in Deutschland (Forum Religion & Sozialkultur Abt. B: Profile und Projekte 4), Münster 2001, 11.

5 Dabei setzt die Konkretisierung sozialetischer Kompetenz auf die situativen Gegebenheiten bestimmter Praxisfelder unweigerlich voraus, daß das empirische Material in aufgearbeiteter Form verfügbar ist. Die Aufarbeitung des Empirischen im Bereich des Sozialen ist heute Aufgabe einer Vielzahl einzelwissenschaftlicher Disziplinen im Rahmen der Gesellschafts-, Politik-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften. Konkrete themenbezogene Arbeit macht deshalb immer mehr Inter- und Transdisziplinarität erforderlich. (Vgl. A. ANZENBACHER, Die Kompetenz der Kirche in gesellschaftlichen Fragen, in: M. HEIMBACH-STEINS/A. LIENKAMP/J. WIEMEYER [Hrsg.], Brennpunkt Sozial-ethik. Theorien, Aufbau, Methoden [FS F. Furger], Freiburg-Basel-Wien 1995, 290) Von interdisziplinärer Arbeit wird dabei nicht weniger erwartet als ein geschärftes Bewußtsein für die tatsächlich drängenden Aufgaben bzw. Probleme und deren schrittweise Lösung durch geschickte Nutzung von Synergieeffekten. (Vgl. W. LESCH, Interdisziplinarität ohne Disziplinlosigkeit. Wissenschaftstheoretische Probleme sozialetischer Forschung, in: HEIMBACH-STEINS/LIENKAMP/WIEMEYER, Brennpunkt Sozial-ethik, 172)

6 Vgl. M.-A. SEIBEL, Eigenes Leben? Christliche Sozialethik im Kontext der Individualisierungsdebatte, Paderborn 2005, 243.

7 G. DROESSER, Politische Ethik, in: T. LAUBACH (Hrsg.), Angewandte Ethik und Religion, Tübingen-Basel 2003, 278.

passiven Toleranz, der Indifferenz, sondern die der entspannt-gespannten Aufmerksamkeit, die ein Gespräch, in dem man nicht feste Meinungen zur Kenntnis gibt, sondern in einem gemeinsamen Suchen zu einer Lebensansicht findet, auszeichnet."⁸

Wie bereits zuvor kurz angerissen, atmet Christliche Sozialethik auf der Suche nach den "Zeichen der Zeit" in der historischen Realität der jeweiligen Gegenwart den Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils, welches deren Entziffern und Deuten zu einer hermeneutischen Grundlage von Theologie erhebt.⁹

Dem ethischen Dreischritt von "Sehen - Urteilen - Handeln" (CARDIJN)¹⁰ in ihrem methodischen Vorgehen (auch in dieser Abhandlung konsequent) verpflichtet, begreift sie die Situations- und Gesellschaftsanalyse als theologische Aufgabenstellung, bei der sich die Zeitzeichen gewissermaßen als Referenzpunkte der Gegenwartsdiagnose erweisen, welche eine Herausforderung von grundsätzlicher Bedeutung (vs. beiläufige Anforderung) für die Darstellung christlichen Glaubens markieren und darin zugleich auch ein Lösungspotential andeuten.¹¹ Ziel ist es hierbei, normative Theorie(n) mit einer Gesellschaftsanalyse zu verschränken, das heißt soziale Entwicklungen und gesellschaftliche Rahmenbedingungen danach zu beurteilen, ob sie ein menschenwürdiges Leben eher fördern oder behindern. Auf diesem Weg kann sich theologisch motivierte Sozialethik im Blick auf soziale Pathologien von konkreten Menschen bewähren und damit dem Ethos des "Zeichen-der-Zeit-Lesens" gerecht werden: nämlich sich nicht (hermetisch) abzugrenzen von der Welt und ihren modernen Herausforderungen, sondern wachsamer Zeitgenosse zu sein¹² - und das im steten Bewußtsein, daß die Kenntnis der Zeit (samt der gesellschaftlichen Phänomene, Kräfte und Elemente, die in ihnen wirken) direkt mit den Lebensfragen von Menschen konfrontiert.

In der einschlägigen Literatur erscheint die Kategorie "Zeichen der Zeit" bereits als locus theologicus, das heißt Geschichte und Gesellschaft werden (neben Schrift, Tradition, Liturgie und Spiritualität) zu einem Fundort für die theologische Erkenntnis.¹³ Oder wie es SANDER kurz und bündig ausdrückt: "Die Gegenwart der heutigen

8 G. DROESSER, Epilog, in: E. GARHAMMER (Hrsg.), *Ecclesia semper reformanda*. Kirchenreform als bleibende Aufgabe, Würzburg 2006, 249f.

9 In der Pastoralconstitution über die Kirche in der Welt von heute "Gaudium et spes" heißt es diesbezüglich wörtlich: "Zur Erfüllung dieses ihres Auftrages obliegt der Kirche allzeit die Pflicht, nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Licht des Evangeliums zu deuten. So kann sie dann in einer jeweils einer Generation angemessenen Weise auf die bleibenden Fragen der Menschen nach dem Sinn des gegenwärtigen und des zukünftigen Lebens und nach dem Verhältnis beider zueinander Antwort geben. Es gilt also, die Welt, in der wir leben, ihre Erwartungen, Bestrebungen und ihren oft dramatischen Charakter zu erfassen und zu verstehen." (ZWEITES VATIKANISCHES KONZIL, Die pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute "Gaudium et spes" [Art. 4], in: K. RAHNER/H. VORGRIMMER [Hrsg.], *Kleines Konzilskompendium*. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanums, Freiburg-Basel-Wien¹⁹ 1986, 451) In diesem Zusammenhang wird auch sehr zutreffend von der "hermeneutischen Revolution des Zweiten Vatikanischen Konzils" gesprochen.

10 Vgl. P. M. ZULEHNER/O. FUCHS, Sehen - Urteilen - Handeln, in: K. BAUMGARTNER/P. SCHEUCHEN-PFLUG (Hrsg.), *Lexikon der Pastoral*, Bd. 2, Freiburg-Basel-Wien 2002, 1551f.

11 Vgl. D. MIETH, Eine christliche Vision des Sports, in: D. MIETH/N. MÜLLER/C. HÜBENTHAL (Hrsg.), *Sport und Christentum. Eine anthropologische, theologische und pastorale Herausforderung*, Ostfildern 2008, 125.

12 Vgl. M. SCHNEIDER, "Die Zeichen der Zeit verstehen". Zum Verhältnis von christlicher Sozialethik und Gesellschaftsdiagnose, in: K. HILPERT/T. BOHRMANN (Hrsg.), *Solidarische Gesellschaft. Christliche Sozialethik als Auftrag zur Weltgestaltung im Konkreten* (FS A. Baumgartner), Regensburg 2006, 61.

13 Vgl. A. AUER, *Autonome Moral und christlicher Glaube*, Düsseldorf² 1995, 153. AUER leuchtet die-

Menschen ist ein Ort, an dem die Gegenwart Gottes zur Sprache kommen kann."¹⁴ Die Dinge der Welt haben also in ihrer Autonomie - die Eigenständigkeit gesellschaftlicher Sachbereiche vorausgesetzt - eine theologische Relevanz. Und wenn es gilt, aus ihnen die "Zeichen der Zeit" herauszulesen, dann heißt das mit Blick auf die vom französischen Sozialethiker CHENU¹⁵ eruierte "Dichte der Dinge" auch, von ihnen zu lernen, mit ihnen in eine dialogische und unterscheidende Beziehung zu treten: "discerner les signes du temps" (CHENU).¹⁶ Zu bedeutungsvollen Zeichen als Herausforderung von Chancen und Werten des Evangeliums im Innern geschichtlicher Vorgänge werden sie aber erst durch ihre Diskontinuität in der Zeit, insofern sie auf etwas verweisen, was über das bisher Dagewesene offensichtlich hinausgeht.¹⁷

Um es noch einmal auf den springenden Punkt zu bringen: Bei der Suche und dem Entziffern gesellschaftlicher Ereignisse und Entwicklungen als "Zeichen der Zeit" - ein Anspruch, dem sich eine induktiv ansetzende, kontextuelle Theologie (resp. Sozialethik) ohne wenn und aber zu stellen hat - geht es also in der Hauptsache darum, in den Geschehnissen der Gegenwart das Zeichenhafte zu erkennen, das auf die christliche Botschaft hinweist. Dabei bleibt jedoch zu bedenken, daß es sich bei den Zeitzeichen um eine auffällig ambivalente Kategorie handelt; denn in theologischer Lesart sollen in den Ereignissen der Zeit sowohl die Schattenseiten identifiziert werden, die die Erlösungsbedürftigkeit des Menschen anzeigen, als auch und vor allen Dingen das verborgene Potential zur Humanisierung der Gesellschaft.¹⁸

Ganz im Verstehenshorizont des "aggiornamento"¹⁹ - als Leitmotiv des Zweiten Vatikanischen Konzils - ist damit aufs engste eine Öffnung ("apertura") der Kirche hin zu Geschichte und Welt verbunden, insofern die Wahrnehmung und Deutung der Zeichen, welche *von* der Zeit (vs. *für* die Zeit) ausgesandt sind, die Aufnahme eines Gesprächs mit der Welt und über die Welt motivieren und inspirieren. Als Leitbegriff für diesen Dialog, und damit wird die Ambivalenz der Kategorie aus anderer Perspektive wiederholt untermauert, rangiert der Topos der "Unterscheidung der Geister", das heißt die Referenz auf die "Zeichen der Zeit" muß in ihrer Doppeldeutigkeit

sen gesellschaftlichen Raum theologischer Erkenntnisgewinnung an dieser Stelle noch eingehender aus, wenn er diesbezüglich festhält: "Unter die 'Zeichen der Zeit' werden nicht alle Ereignisse schlechthin zu rechnen sein, sondern nur geballt auftretende Fakten bzw. Entwicklungen von Gewicht, die alle in die gleiche Richtung weisen und wenigstens einer größeren Gruppe von Menschen in ihrer Bedeutung bewußt geworden sind. ... Die Kirche muß erkennen, daß die Realität selbst auf die Frohbotschaft hin angelegt ist; darum muß die Realität in sich respektiert und darf nicht in kurzatmiger Apologetik von der Kirche für sich selbst beschlagnahmt werden. Die Wirklichkeit darf nicht ... mystifiziert werden, sondern muß auf ihre eigentliche Botschaft hin ausgehört werden. Nur so vermag das gläubige Bewußtsein den in der Realität vorgezeichneten Weisungen auf die Spur zu kommen." (Ebd., 153f.)

14 H.-J. SANDER, Theologischer Kommentar zur Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute *Gaudium et spes*, in: HThK Vat. II Bd. 4 (2005), 726.

15 Vgl. M.-D. CHENU, Kirchliche Soziallehre im Wandel. Das Ringen der Kirche um das Verhältnis der gesellschaftlichen Wirklichkeit (Theologie Aktuell 13), Fribourg-Luzern 1991.

16 Vgl. L. KAUFMANN, Gott im Herzen der Geschichte. M.-D. Chenu (1895-1990), eine notwendige Erinnerung an französische Impulse, in: M.-D. CHENU, Kirchliche Soziallehre im Wandel. Das Ringen der Kirche um das Verhältnis der gesellschaftlichen Wirklichkeit (Theologie Aktuell 13), Fribourg-Luzern 1991, 113.

17 Vgl. KAUFMANN, Gott im Herzen der Geschichte, 111f.

18 Vgl. SEIBEL, Eigenes Leben?, 27 u. 171.

19 Dahinter verbirgt sich der Versuch der Anpassung der katholischen Kirche und ihrer Lehre an die Verhältnisse des modernen Lebens im Sinne einer Verheutigung bzw. Aktualisierung.

gesehen werden.²⁰ In der klaren Diktion von AUER ausgedrückt: als Aufforderung zur Kritik und zur Integration zugleich.

Eine solche Pflicht, die Zeitzeichen in ihrer Relevanz ernstzunehmen, hat unmittelbare Konsequenzen für die Kirche, resp. Pastoral und berührt zutiefst deren Selbstverständnis. GARHAMMER interpretiert diese fundamentaltheologische Einsicht im Horizont des Zweiten Vatikanischen Konzils, indem er aus pastoraltheologischer Perspektive in advokatorischem Gestus konstatiert: "Zum einen entwickelt die Erforschung der Zeichen der Zeit die Kirche in die Konflikte der Zeit, zum anderen wird jede Äußerung optional, es gibt keine trans-historische Objektivität. Somit ist eine genaue Situationsanalyse kein Verrat des Theologischen, sondern sein genuiner Auftrag." Und GARHAMMER wird noch eine Spur konkreter, wenn er sehr deutliche Worte in Richtung (moderne) Pastoral richtet: "Weiterhin gilt: wer nicht bei den Nöten der Menschen von heute in die Lehre geht, kann sie auch nicht den Glauben lehren."²¹ Auf dieser Denk- und Argumentationslinie bewegt sich auch sein Schüler SEIP, der mit der Pastoralkonstitution "Gaudium es spes" und dem darin grundgelegten zentralen Topos der "Zeichen der Zeit" den Auftrag verbunden sieht, den gewöhnlichen und angewöhnten Blick aufzugeben. Er transformiert dieses Postulat in die kompakte Maxime "mit den Augen der anderen zu sehen" - ein Leitmotto, das nebenbei bemerkt in der späteren Erörterung immer wieder an verschiedenen Stellen aufblitzen wird und im Grunde genommen der gesamten Studie ihr ganz eigenes sozial-diakonisches Kolorit verleiht.²² Darüber hinaus, und damit schließt sich der Diskussionskreis, haben die Zeitzeichen gestaltende Kraft für die Kirche selbst, denn erst in der Auseinandersetzung mit den "Zeichen der Zeit" wird diese zur Kirche in der Welt von heute.²³ Vor diesem Hintergrund läßt sich mit WUSTMANS resümieren, "daß die Situation der Menschen in der jeweiligen Zeit und in der jeweiligen Gesellschaft für den Glauben und die Pastoral eine konstitutive Bedeutung hat. Gleichzeitig bedeutet dies für die Pastoral, daß sie die Zeichen der Zeit entdecken und erkennen muß, wenn sie die befreiende Botschaft des Reiches Gottes in der Welt von heute zur Sprache bringen will. Sie bedarf der Zeichen der Zeit um der Erlangung ihrer Sprachfähigkeit willen wie auch für die Realisierung ihrer Berufung. ... Demzufolge sind die Zeichen der Zeit nicht irgendwelche Phänomene, sondern spezifische gesellschaftliche Ereignisse, die den Rahmen des Gewohnten sprengen. Es sind Tatsachen in der Zeit, in denen die Würde von Menschen und der Schöpfung auf dem Spiel steht. Insofern markieren die Zeichen der Zeit Konflikte der Zeit ... Sie verweisen auf die Lage der Humanität in der Gegenwart. Sie bringen zum Ausdruck, wie es um die Existenz der Menschen in der Welt von heute bestellt ist."²⁴

Im Zuge der engagiert-sensiblen Spurensuche von theologisches Nachdenken inspirierenden "Zeichen der Zeit" in geschichtlich-gesellschaftlichen Ereignissen, Prozessen und Strukturen der Moderne stößt man auch auf den Phänomenkomplex von

²⁰ Vgl. MIETH, Eine christliche Vision des Sports, 125f.

²¹ E. GARHAMMER, Blick zurück nach vorn. 40 Jahre Pastoralkonstitution "Gaudium et spes", in: E. GARHAMMER (Hrsg.), *Ecclesia semper reformanda*. Kirchenreform als bleibende Aufgabe, Würzburg 2006, 57f. Summa summarum: "Die Zeichen der Zeit sind das Fundierungsprinzip einer neuen Apologetik in der Welt von heute." (Ebd., 58)

²² Vgl. J. SEIP, Hegen, Roden, Glauben. Innen - Außen - Bezüge für Gemeinde und Welt, in: *Lebendige Seelsorge* 57 (2004) 3, 192.

²³ Vgl. H. WUSTMANS, Gesellschaft. Freiheit und Sozialität, in: H. Haslinger (Hrsg.), *Handbuch Praktische Theologie*, Bd. 2: Durchführungen, Mainz 2000, 325.

²⁴ WUSTMANS, Gesellschaft, 325f.